

Alberobello und Sassi di Matera - Italien

Alberobello

Bis in die 30er Jahre des vorigen Jahrhunderts hat sie kein Mensch beachtet, die kleinen Häuser mit den hohen runden Dächern in Apulien, die Trulli. Trulli, waren Häuser armer Leute auf dem Land. Jetzt sind sie ein "Monumento nazionale" und gehören zum Welterbe der Unesco. Aus gutem Grund, denn was auf den ersten Blick nur putzig erscheint, erweist sich als eine klug durchdachte Architektur von hoher Kunstfertigkeit: Ohne Mörtel wurden hohe Gewölbe aus Steinquadern geformt, die an mykenische Schatzhäuser erinnern. Die hohen Kegeldächer waren Vorratsspeicher für den Schatz der Bauern, das Getreide.

Außen wurden sie zum Schutz vor dem Regen, schuppenartig mit einem Kranz von Bruchsteinplatten belegt. Das gibt den Trulli ihr charakteristisches Aussehen. Unter dem Speicherkegel: Der Wohnraum der Menschen und auch der Stall für ihr Vieh. Mensch und Tier unter einem Dach, - und wenn Nachwuchs kam, wurde direkt neben dem alten Trulli ein neuer gebaut, eine Wand wurde durchgebrochen, - je mehr Kegel, desto größer die Familie, umso wohlhabender der Bauer.

Ursprünglich standen sie auf den Feldern, doch am Ende des 15. Jahrhunderts ließ der Conte Aquaviva die Conversano eine Stadt aus Trulli errichten: Alberobello. Hier siedelte er die Bauern an, die auf seinem Großgrundbesitz arbeiteten. So hatte er sie unter Kontrolle.

Heute haben viele der alten Bewohner die kleinen unbequemen Häuser verlassen. So werden die Stadtteile "Aia Piccola" und "Monti" mit ihren über eintausend Dachkegeln langsam von Andenkengläden und Restaurants in Besitz genommen. Die Trulli vor den Toren von Alberobello haben, wenn auch verfallen, bis heute ihren Zauber bewahrt.

Buch und Regie: Christian Romanowski
Kamera: Gerd Bleichert

Film Text

Eine kleine italienische Landstadt wie viele, - doch etwas scheint ungewöhnlich in den Gassen von Alberobello: Die runden hohen Dächer der Häuser. Wüsste man nicht, man ist in der 'Zona di Trulli', man könnte glauben, Pyramiden in den Himmel ragen zu sehen. Es ist kein Königsgrab aus mythischer Zeit, sondern Stall oder Speicher eines Bauernhofs in Apulien. Vollkommen die Form, - und

selbsttragend - das Gewölbe, ohne Mörtel sind die Steinquader zur Kuppel gefügt, je mehr Kuppeln das Haus, um so wohlhabender der Besitzer.

Die Dachkegel der Trulli von Alberobello: Vom griechischen Tholos, Gewölbe, so glaubt man, leitet sich der Name her: Trullo.

Weich gerundet oder steil ansteigend- Schuppenartig bedecken Bruchsteinplatten die Kuppeln, Chiancarelle nennt man den Stein.

Anfangs saßen die Dachkegel auf den unverputzten Rundbauten, die sich die Bauern aus unbehauenem Feldstein auf dem Lande errichteten, doch vor 500 Jahren kam diese Bauart in die Stadt, nach Alberobello. Auf zwei Hügeln entstanden die Stadtteile Aia Piccola und Monti.

Wer in den Gassen von Aia Piccola aufwuchs, dem ist jedes Geräusch hier vertraut, oder weckt seine Neugier, den Motor des Dreirads scheint sie zu kennen- sicher hatte ihr Nachbar Besuch von seinem Enkel, doch die Jungen ziehn alle fort... allmählich verödet ihr Stadtteil und wird zur Attraktion für die Fremden, - als Welterbe der Unesco.

Allein geblieben ist der alte Mann im Haus, in dem er aufwuchs mit sieben Geschwistern, und Platz war für alle, - heute ist es allen zu eng - als Kinder mussten sie abends die Leiter hinauf, unter dem Dach schliefen sie, wie in einer Höhle...lebendiger, als die Bilder im Fernsehen ist die Erinnerung ... wie sie hinausgelaufen waren im Sommer um die Wette, und oft war er erster, zu dem schönen Haus, wo seine Cousinen wohnten, vor der Stadt in den Feldern, dort spielten sie im Hof... und da draußen gab es Nussbäume und Kirschen, so viel man wollte. Ja, und auf die Dächer waren sie gestiegen, um auf die Mädchen Eindruck zu machen, da musste man aufpassen, wegen der Dachplatten, sein Onkel war streng, wenn eine abfiel, musste man aus dem Steinbruch neue holen..damals ...wie lang ist es her ...doch im Gedächtnis geblieben ist alles. Am liebsten denkt er zurück an den Gutshof, auf dem sein Großvater gearbeitet hatte: die Maseria. - 'Unser' Gut, sagten sie. Von den hohen Bäumen aus hatte er alles gesehen: die vielen Dächer der Trulli, bei denen er sich immer verzählte, und das Herrenhaus, zwei Stockwerke hoch...

Die Erinnerung des alten Mannes trägt nicht; die Maseria gibt es noch heute, doch wird sie nicht mehr, wie damals, im großen Stil bewirtschaftet, die kleine Pächterfamilie hat sich auf die Viehzucht beschränkt. In sechs großen Trulli haben die Schweine sich einrichten können. Ursprünglich teilten sich Menschen und Tiere das Trullo, sie lebten unter einem Dach, und über ihnen, in der Kuppel, war der Speicher für das Getreide. Wenn Nachwuchs kam, bei Mensch oder Tier, und der Platz nicht mehr reichte, baute man ein neues Trullo an und brach eine Wand durch. So reihte sich Kegel an Kegel. Früher, wenn im Sommer ein Heer von

Landarbeitern die Ernte einbrachte, und das Getreide im Hof gedroschen war, wurden ununterbrochen Kornsäcke über die steilen Stufen in den Dächer hinaufgeschleppt , ein gefährlicher Aufstieg.

In der Spitze der Kegel war eine Öffnung, durch die man den Weizen schüttete, und sie wieder verschloss, wenn das ganze Gewölbe gefüllt war, und so ging es Trullo nach Trullo. Doch das war unwirtschaftlich und ist lange vorbei, ist nur eine Erinnerung des Alten. Wenn sein Großvater von der Maseria erzählte, von der harten Arbeit und dem geringen Lohn, hatte das Kind immer nur an all die Tiere gedacht ...das Landleben war für Landarbeiter wenig idyllisch. Die meisten zogen fort in die Städte, wo es andere Arbeit gab, und die Landgüter verfielen.

Erst in den dreißiger Jahren des vergangenen Jahrhunderts wurden die Trulli als kulturelle Besonderheit entdeckt, - vorher waren sie nur die Häuser armer Leute in Apulien gewesen. Und mit über eintausend Dachkegeln auf den Hügeln Aia Piccola und Monti röhmt sich Alberobello die Hauptstadt der Trulli zu sein, - 'la capitale dei Trulli'. Dass diese Bauernhäuser zu Stadtwohnungen wurden, ist dem Conte Aquaviva di Conversano zuzuschreiben. Er siedelte 1481 Bauern auf seinen Gütern im Itria-Tal und ließ die Trulli-Stadt Alberobello errichten. Christliche und heidnische Symbole, mit weißer Farbe auch heute auf viele Dächer gemalt, um Böses abzuwehren, deuten auf den ländlichen Ursprung der Bauten und die Herkunft ihrer Bewohner. Auch wenn man nicht immer hochblickt, die Kegeldächer machen sich bemerkbar, - und das Wahrzeichen, der Pinnacolo auf der Spitze, scheint sich mit den Kamin-Fratzengut zu unterhalten.

Als im 17. Jahrhundert der Grundbesitz in Apulien nach der Anzahl der Häuser besteuert wurde, zählten die Trulli nicht, denn sie waren ohne Mörtel errichtet und ließen sich vor einer Inspektion schnell in unansehnliche Steinhaufen verwandeln. Doch waren sie auch schnell wieder aufgebaut. Wie kaum eine andere Architektur ist die Bauweise der Trulli über Jahrhunderte fast unverändert geblieben. Doch hinter den weißgetünchten Wänden haben die Bewohner sich nach ihrem und dem Geschmack der Zeit eingerichtet.

Blumen....ja, als sie jung war, ...der kleinen Weg nach Martina Franca, ...der Umweg, 'ich zeig dir was Schönes,' hatte er gesagt, und das Herz hatte ihr bis zum Hals geschlagen..... Mohnfelder, alles voll Mohn ..und der Wind hatte die Blüten ihr über das Gesicht geweht, in der blutroten Wiese...Kaum geht sie noch aus dem Haus. Traurig wird man an den alten Plätzen, den vertrauten... verfallen, die schönen Häuser der Kindheit- abgebrochen die Pinacoli, die großen Kugeln auf den Spitzen der Trulli, Ruinen...Die Feuerstelle im Kücheneck, über der die Töpfe hingen, ist leer, aufgebrochen sind Fensterläden und Türen, die Scheiben zerbrochen...Jedes Jahr hatte man die Wände gekalkt, wegen des Ungeziefers, und damit man mehr sah, denn die kleinen Fenster hielt man wegen der Hitze geschlossen. Heute singt niemand mehr auf dem Hof, und die Lieder sind, wie das

Kindergeschrei auf dem Hügel, verklungen... Und was wird aus dem eigenen Haus? Wer wird hier einziehen? Fremde, die es als Wochenendhäuschen benutzen? Wird es ein Andenkenladen?

Vollkommen entsprach die Architektur eines Trullo den Bedürfnissen der Menschen, die diese Räume bewohnten. Es gab keine Verzierung, alles, was da war, ist einfach, wurde gebraucht und hatte seinen Platz - Die Schönheit beruht auf der sinnvollen Form. Die Menschen formten das Haus, und das Haus formte die Menschen. es heißt, der Conte Aquaviva habe die Stadt auch deswegen aus 'Trulli' errichten lassen, um die Häuser schnell zum Einsturz bringen zu können, wenn widersätzliche Einwohner vertrieben werden sollten. Heute ist die Sorge der Stadtväter, dass die Trulli freiwillig von den Bewohnern verlassen werden und dann verfallen.

Hebt die Madonna schützend oder ratlos die Arme? Werden sich in Aia Piccola, so wie in den Gassen von Monti, Souveniershops und Cafes breit machen, so dass Alteingesessene fremd und etwas verloren erscheinen?

Buch und Regie: Christian Romanowski

Sassi di Matera

1950 bezeichnete man sie als "nationale Schande", vierzig Jahre später als einmaliges Beispiel einer Siedlung, "die sich in perfekter Harmonie mit dem Ökosystem" über Jahrtausende entwickelte.

Die süditalienischen "Sassi di Matera" bestehen aus Höhlen, Brunnen und einem ausgefeilten Bewässerungssystem aus der Bronzezeit. Die erste Besiedlung gab es schon in der Steinzeit und alle Epochen und Kulturen haben ihre Spuren hinterlassen.

Traurige Berühmtheit erlangten die Sassi mit dem Roman von Carlo Levi "Christus kam nur bis Eboli", und daraufhin kamen plötzlich aus Menschen aus Rom, um die dortigen Verhältnisse zu studieren. Hier lebten Mensch und Tier in fensterlosen Höhlen, ohne Strom, ohne fließend Wasser. 20.000 Bewohner wurden in den 60er Jahren in weiter oben gebaute Sozialwohnungen umgesiedelt.

Sie erinnern sich noch, die Menschen, die jetzt in gekachelten, geheizten Wohnungen sitzen. Erinnern sich an die Entbehrungen, an den Ort ohne Straße, aber auch an das einzigartige Zusammenleben. In Nachbarschaften "vicinati" genannt, bedingt durch den Zugang zum Wasser. Erinnern sich der Höhlen, Höfe, Wasserläufe, Dachgärten und Felskirchen, ein Lebensraum in Harmonie mit der rauen Landschaft.

Buch und Regie: Eva Witte
Kamera: Burkard Kreisel

Film Text

Ich habe sie alle beherbergt. Ich bin der Bauch dieser Stadt. Sein Gedächtnis. Und seine Seele. Matera. Vielleicht bin ich die Mutter aller Städte. Die Steinzeitmenschen habe ich aufgenommen und die geflüchteten Mönche aus dem Osten. Arme Bauern und reiche Bürger. Irgendwann fingen sie an, sich tiefer in mich hineinzugraben, denn dieser Landstrich hat sie nie verwöhnt. Unbarmherzig heiß im Sommer, kalt im Winter.

Wohnstatt bin ich, Kirche und Grab. Diese Häuser schauen dich an - nicht du sie. Du glaubtest, du seist in Italien - jetzt zweifelst du. Nur die Alten wissen noch, dass hier im Süden Italiens das Wasser kostbar ist. Der Wind, die Hitze und der karge Boden schlucken alles - oder der Regen stürzt in Fluten durch die Stadt und endet schlammig in der Schlucht. Schon die Frühmenschen haben Rinnen, Tunnel und Zisternen in mein nachgiebiges Gestein gegraben, um jeden Tropfen Regenwasser aufzufangen, Kondenswasser zu sammeln – ein wahrhaft ausgeklügeltes System.

Bis ins letzte Jahrhundert haben sie hier vom Wasser gelernt, mit dem Wasser gelebt. Leg dein Ohr an mein Herz, hörst du es noch glucksen und rauschen....? Wo du jetzt trockenen Fußes entlang läufst, war früher ein Bach, der zu einem reißenden Strom anschwellen konnte. Sie haben ihn zugeschüttet. Da begann das Elend. Falken und Schwalben fühlen sich wohl, in diesen Nestern, die am Berg kleben, von denen du nicht weißt, wo eines endet und ein neues anfängt, deren Gesichter dich verstören Jahrelang habt ihr weggeschaut, jetzt röhmt ihr Renaissancefassaden, maurische Elemente und Barock und vergleicht mich gar mit Wüstensiedlungen. Lasst mich, wie ich bin. Ich habe ein abendländisches und ein morgenländisches Gesicht.

Wo der Mensch gemeinsam mit seinen Tieren im Berg hauste, da war der Himmel weit weg. Und ein Gott reichte oft nicht, um Regen zu spenden. Hier bekreuzigten sich die, die nichts zu hoffen, nichts zu verlieren hatten, und zuhause brauten sie Zaubertränke. Benediktinerinnen gründeten dieses Kloster um das Jahr 1000. Damals war ich eine Art religiöses und esoterisches Paradies. Die byzantinischen Mönche hatten es auf der Flucht aus Kleinasien in der steilen Schlucht entdeckt - von ihnen ist der Name meiner Region abgeleitet: Basilikata. Über 100 Höhlenkirchen berge ich in meinem Leib.. Aber viele meiner Schätze haben sie mir geraubt. Dir bleibt nur eine traurige Ahnung von den bunten Geschichten und Bekenntnissen auf Stein - versteckt hinter gähnenden Löchern im unscheinbaren Fels.

Es ist nicht lange her, da wurden wieder Kreuze durch meine Gassen geschleppt. Als mein Ruf als Schande der Nation besiegt war, entdeckten sie mich als biblische Kulisse für Filme. Für Pasolinis Matthäus Evangelium war ich gut genug. Von Ost nach West und West nach Ost sind sie hier durchgezogen. Zur Magna Graecia gehörten wir einst und zur Apulia und Calabria des Kaiser Augustus. Die Küstenstädte Metapont und Heraklea fielen, Matera blieb!. Von der Sonne versengt, vom Regen verwaschen. Beinahe vier Jahrhunderte lang stritten sich Griechen, Langobarden und Sarazenen an meinen Mauern - ich entschied mich schließlich für die Normannen, bekam endlich Frieden und ... die Feudalherrschaft.

Hier oben habe ich mir immer meinen Stolz bewahrt. Eine ganz normale mittelalterliche Festung, denkst du. Aber weißt du, was jenseits der Mauern, Fenster und Balkone liegt. Wieder Höhlen!

Ich täusche dich! Du weißt nicht , wo ein Haus aufhört und der Berg beginnt. Du suchst die "sassi" und siehst nur ineinanderfließen von Raum und Zeit. Die Sassi, wie soll ich sie dir erklären, der du aus einem Dorf mit Gartenzäunen , aus einer Stadt mit vielen Schildern kommst? Die Sassi sind die Felsenwohnungen, die unterhalb der Bergkuppe entstanden. Aus Eremitagen, kleinen Bauern- und Hirteniedlungen - keine Steinwüste wie heute. Mit der Oberstadt hatten die Sassi nicht viel zu tun, außer einer finanziellen Abhängigkeit. Du hast die vielen Kirchen

und Klöster gesehen. Der reichste Unternehmer des 14. Jahrhunderts hieß Petracco und war Pfarrer. Und das Domkapitel besaß einst 150 Grotten und elf befestigte Häuser. Komm, ich nehme dich jetzt mit. Ich zeige dir mein Innenleben. Es wird dir fremd sein und vertraut, denn es ist die Urform des Wohnens.

Sie haben jetzt tatsächlich so eine Art "Musterhöhle" eingerichtet, ich aber zeige dir die nackte Form. "Besiedlung in enger Harmonie mit dem Ökosystem" lobten sie, als ich Weltkulturerbe wurde. Da waren meine Kinder hier unten schon längst vertrieben. Eine Jahrtausende alte Kultur starb. Einst war die Grotte alles - Küche, Wohn- und Schlafstätte, Stall. Hier wurde gegessen, geboren und gestritten. Manchmal auch gefeiert und gesungen. Enge war zugleich Nähe. In den Nachbarschaften - vier, fünf Wohnungen um einen Hof gruppiert und "vicinati" genannt - wurde vieles geteilt: Der Backofen, der Schatten, das Wasser und die Sorgen. Die großen politischen Umwälzungen kamen kaum in die sassi. Hier zog man morgens den Karren auf ein Feld, das einem "signore" gehörte und zog ihnen abends gebeugt zurück.

Meine Geschichte ist eine ewige Variante von Unterdrückung, Hass und Denunziation. Es gab hier früher keine Familie - ob Adel oder Landarbeiter -, die nicht für oder gegen die Briganten war, der nicht ein Verwandter ermordet, eine Ernte angezündet wurde, die nicht mit den Banden in der Wildnis waren oder sie versteckten. Die Berge, die Abgründe sind getränkt vom Blut dieser Zwiste. Die Herren wechselten, die Oberstadt wuchs, aber das machte keinen Unterschied. Manchmal lief eine wütende Menge zusammen, schrie gegen den Bürgermeister und gegen die in Neapel und später gegen die in Rom. Zu viele Kriege und nie ein Sieg. Dann schlichen sie zurück, den Hang hinab, wo es ab dem 18. Jahrhundert schon 1800 Wohnungen gab. Kaum noch Grün und Luft zum Atmen.. Krochen in die Grotten, wo zu viele Kinder und die Malaria warteten.

Immer war ich Zuflucht, Höhle gewesen, jetzt war ich Hölle. Mitte des letzten Jahrhunderts entdeckte mich Rom plötzlich als nationale Schande. Nicht aus eigenem Antrieb. Sondern weil ein von den Faschisten verbannter Schriftsteller das Leid meiner Kinder beschrieb und malte. Du hast mich beschämmt und gerettet, Carlo Levi. Ich war schwer angeschlagen, als sie in den 60er Jahren des vergangenen Jahrhunderts 20.000 Menschen evakuiert haben. Aus den Sassi in Sozialwohnungen... Mit Einbauküchen und gekachelten Bädern. Ob sie dort ihr "vicinato", ihre Nachbarschaft gefunden haben, das weiß ich nicht. Ich lag im Koma. Leerer Bauch. Seelenlos. So hätte meine Geschichte enden können. Aber es gab Retter. Menschen, die hinter den dunklen Löchern eine Kultur sahen, die den Tuffstein zu behauen wussten und die Zisternen entrümpelten. Nach und nach ziehen sie wieder ein. In Mehrzimmer-Grotten. Mit Designerlampen und Spülmaschine. Es glückst wieder! Und hinter grauen Mauern grünen Gärten. Und nach und nach öffnen sich die toten Augen und schauen dich an. Und wenn du Glück hast, rufen sie dir etwas zu, denn ich habe eine Stimme bekommen. Viele

Stimmen sogar. Eine Musikhochschule hat Matera in Besitz genommen und tönt - im Wettbewerb mit den Vögeln und den Kirchenglocken - in die Sassi.

Meine endlose Geschichte geht doch weiter. Das ineinanderfließen von Zeit, Raum und Schicksalen.

Buch und Regie: Eva Witte